

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 114 (2019)
Heft: 1: Innerhalb und ausserhalb der Bauzone = Dans et hors de la zone à bâtir

Rubrik: Zur Sache = Au fait

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

«Mehr als Kaffee»

Für den Artikel «Mehr als Kaffee» im Heimatschutz-Magazin sage ich danke. Auch wenn ich in meinem Kaffeehaus versuche, den Spagat zwischen der ersten Kaffeewelle und der dritten Kaffeewelle zu machen (von der zweiten Welle halte ich nix...) und vielleicht mittlerweile immer mehr bei der dritten Welle angekommen bin, so hoffe ich, dass ich weiterhin dem Namen gerecht werde und vor allem auch Raum biete für Ideen – wo der Kaffee das Eintrittsticket ist, das Universum zu verändern. (Darum wird es bei mir auch nie Pappbecher geben mit «coffee to go»). Ich glaube durchaus, dass man die beiden Welten vereinen kann. Bleibt es bei der dritten Welle, werden die Coffeeshops auf der ganzen Welt austauschbar.

Gallus Hufenus, Kaffeehaus, St. Gallen

Oberflächliches Halligalli

So ein Ding wie die im Artikel «Mehr als Kaffee» beschriebene «Reserve Roastery» von Starbucks in Mailand ist genau die Sorte Spektakel, wie alle die Hängebrücken, Funparks, usw. in den Bergen. Blendwerk. Oberflächliches Halligalli. Da sind die Mehrfamilienhäuser mit Tiefgarage und Balkonen im gefakten Engadinerstil die gleiche Nachbarschaft. Wenn das Authentische (nach-)gemacht wird – vielleicht wäre Guy Debord nachzulesen: die Gesellschaft des techno-kapitalistischen Spektakels... Richtet sich das nicht genau gegen den Sinn und Zweck des Heimatschutzes?

Paul Dorn, Zürich

Ein wichtiges Thema

Herzlichen Glückwunsch zur neuen Ausgabe der Reihe Edition Heimatschutz. Trifft ein brisantes und unglaublich wichtiges Thema und macht mit sehr guten Beispielen, gut verständlichen Texten und den schönen Fotos aus dem heissen Sommer Lust auf die Pflege dörflicher Freiräume. Sehr gut gemacht!

Daniel Kurz, Zürich

→ Schreiben auch Sie uns Ihre Meinung an redaktion@heimatschutz.ch

→ Réagissez et donnez-nous votre avis en écrivant à: redaction@patrimoinessuisse.ch

DOPPELINITATIVE

Mehr Natur, Landschaft und Baukultur



Schweizer Heimatschutz

Mehr Natur, Landschaft und Baukultur für eine lebenswerte Schweiz! Unter diesem Motto wird der Schweizer Heimatschutz zusammen mit weiteren Umweltorganisationen diesen Frühling eine Doppelinitiative lancieren: Die Initiative «Gegen die Verbauung unserer Landschaft» will endlich dafür sorgen, dass nicht überall ausserhalb der Bauzonen, in der freien Landschaft, gebaut wird. Mit der Initiative «Für

die Zukunft unserer Natur und Landschaft» soll bewirkt werden, dass es der Natur besser geht, weil ihr genügend Flächen zur Verfügung stehen. Und sie verantworten den Schutz der Landschaftsperlen und des Baukulturerbes in der Verfassung. Nach der offiziellen Lancierung werden die Initiativen in der nächsten Ausgabe von *Heimatschutz/Patrimoine* vorgestellt. Bild: Landschaft bei Hallau SH.

DANS NOTRE REVUE IL Y A 100 ANS

«Laisser la vue libre»

«Les mâts, poteaux et fils électriques sont certainement les apparitions de l'âge de l'électricité qui contribuent le plus à la transformation du paysage. L'homme moderne s'y est accoutumé et n'en ressent en général pas trop d'ennui. Il n'en reste pas moins vrai que, par eux, la beauté de certains paysages, le caractère pittoresque et familier de certaines constructions de notre patrie ont été misérablement détruits. Les beautés de notre pays sont cependant un bien public, il ne saurait être touché plus longtemps par simple inadvertance. Il faudrait donc se faire une règle, aux endroits connus comme points de vue, de ne jamais gâter le paysage

par des poteaux; de même, le long de chemins établis au flanc de coteaux ou montagnes, ou le long de lacs ou rivières, les mâts ou poteaux devraient être placés du côté montagne, resp. terrain, de façon à laisser la vue libre du côté du paysage. Les amateurs sérieux de photographie peuvent tous citer des cas où, par un choix malheureux de l'emplacement de mâts et de fils, la beauté d'un paysage a été à tel point gâtée qu'il ne leur est plus resté qu'à fermer leur appareil et à s'éloigner.»

«Lignes électriques»: P. Nüesch-Sigrist, Berne (trad. par L. B.), dans la revue *Heimatschutz/Patrimoine* n° 1/1919

KULTURERBEJAHR 2018

Schweizerische Denkmalstatistik



Mit seinen rund 272 000 historischen Bauten und Anlagen, knapp 39 000 archäologischen Stätten und fast 4 700 historischen Ortsbildern von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung verfügt unser Land über ein reiches kulturhistorisches Erbe. Dieser Schatz wird durch die Denkmalstatistik, die am Ende des Kulturerbejahres 2018 vom Bundesamt für Statistik (BFS) und dem Bundesamt für Kultur (BAK) veröffentlicht wurde, zum ersten Mal in seiner ganzen Breite und Vielfalt fassbar.

Dass die Denkmäler im Bewusstsein der Schweizer Wohnbevölkerung eine wichtige Rolle spielen, geht ebenfalls aus der Denkmalstatistik hervor: So sind Baudenkmäler nach Museen/Ausstellungen und Konzerten/Musikanlässen an dritter Stelle der meistbesuchten Kulturinstitutionen. Einwohner aus der französischsprachigen Schweiz besuchen deutlich häufiger Baudenkmäler und Stätten (79%) als jene aus der Deutschschweiz (67%) oder aus der italienischen Schweiz (66%). Bemerkenswert ist zudem, dass Baudenkmäler und Stätten für die Einwohner mit Schweizer Pass gleich anziehend sind wie für diejenigen ausländischer Nationalität.

Die Erhebung liefert nicht nur eine Übersicht über die Denkmallandschaft der Schweiz, sie zeigt auch den Bedarf an zusätzlichen Daten auf, dem in Hinblick auf die nächste Aktualisierung der Statistik in fünf Jahren Rechnung getragen werden muss. Die Publikation *Denkmäler in der Schweiz: erste Ergebnisse. Denkmalstatistik 2016 und Statistik des Kulturverhaltens* kann auf der Website des Bundesamts für Statistik bestellt oder als PDF bezogen werden.

→ www.bak.admin.ch, www.bfs.admin.ch

GELESEN IN: DER BUND

«Neues nicht ausgeschlossen»

«Um Schutz und Erhalt geht es auch. Doch Neues ist dabei nicht ausgeschlossen. «Nur durch Erneuerung ist Zukunft möglich», sagte gestern Adrian Schmid, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, als er den Gewinner des Wakkerpreises 2019 würdigte. An Langenthal hat den Heimatschutz überzeugt, wie die Stadt ihr industrielles Erbe in die Zukunft führt. Dabei geht es längst nicht nur um Fabrikareale. Von Zeiten blühender Industrie zeugen auch alte Villen zwischen Bahnhof und Zentrum sowie Arbeitersiedlungen, die renoviert werden müssen.»

«Oberaargauer Vorbild» Brigitte Walser in: *Der Bund* vom 16. Januar 2019

OISOS

Révision de l'ordonnance

Le Conseil fédéral a ouvert la consultation sur la révision totale de l'ordonnance concernant l'inventaire fédéral des sites construits à protéger en Suisse (OISOS). L'objectif de la révision est de rapprocher l'OISOS des deux textes qui lui sont apparentés: l'ordonnance concernant l'inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels (OIFP) et l'ordonnance concernant l'inventaire fédéral des voies de communication historiques de la Suisse (OIVS). Ces adaptations doivent permettre d'améliorer la sécurité juridique pour les cantons et les communes. La consultation court jusqu'à mi-mars 2019.

→ www.bak.admin.ch



Gaëtan Bauly/Keystone

WAKKERPREIS 2019

Ausgezeichnetes Langenthal

Die Stadt Langenthal hat nach Jahren der wirtschaftlichen Krise ein neues bauliches Wachstum erfahren, das vom Stolz auf das industrielle Erbe und von guter Planung geprägt ist. Auf Weitsicht und Dialog setzt die Stadt bei der baulichen Verdichtung in wertvollen Quartieren. Ein Workshopverfahren kehrt die üblichen Prozesse um:

Städtebau- und Denkmalpflegefachleute bewerten ein Projekt nicht erst bei der Vorlage des Baugesuchs. Vielmehr begleiten sie Bauwillige von der Ideensuche bis zur Baueingabe. Der Schweizer Heimatschutz zeichnet die Stadt Langenthal mit dem Wakkerpreis 2019 aus.

→ Mehr dazu ab Seite 30

DER KOMMENTAR

Weg mit schönen Ortsbildern!

Kein Witz – genau dies fordern zwei Nationalräte aus dem Kreise der Hauseigentümerverbände. Gemäss ihren Vorstössen soll im Natur- und Heimatschutzgesetz, auf das sich das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) stützt, verankert werden, dass dieses Inventar nur gelten soll, wenn der Ortsbildschutz der «Verdichtung» nicht entgegensteht. Wie hässlich oder überdimensioniert Bauprojekte auch immer sein mögen, überall sollen sie ungehindert realisiert werden können. Dabei ist der Ortsbildschutz spät – 1973 – in Gang gekommen, als man realisierte, dass wir zu zerstören im Begriffe waren, was in anderen Ländern im Krieg durch Bombardierungen verloren gegangen war.

Solange Neubauten massenhaft auf der grünen Wiese gebaut werden konnten, «störten» Ortsbildschutz und ISOS relativ wenig. Seitdem die Baulandreserven knapp geworden sind, verlagert sich die Bautätigkeit nun aber immer stärker auf die Ortskerne. Obwohl nur 20 Prozent der Ortschaften national geschützt sind, ist dies vielen schon zu viel.

Noch nie war der Ortsbildschutz so nötig wie heute. Erhalten, wie gefordert, private Bauinteressen gegenüber dem Ortsbildschutz die absolute Priorität, wären die Folgen für die Lebensqualität, den Tourismus und die Wirtschaft verheerend. Wenn schon überall Sorge um die Attraktivität des «Standortes Schweiz» anklingt, wieso melden sich Wirtschafts- und Tourismusverbände nicht zu Wort?

Attraktivität unserer Siedlungen erhalten

Der eine Vorstoss will zwar Bauwerke und Siedlungen von «aussergewöhnlicher historischer Bedeutung oder Einzigartigkeit» ausnehmen. Geschützt bleiben sollen «touristische Hotspots» wie Stein am Rhein, Werdenberg, Gruyères und andere, die bereits heute an Übernutzung leiden. Dabei ginge es doch darum, die Attraktivität unserer Siedlungen generell zu erhalten, damit man die historischen Wurzeln nicht an wenigen Orten zusammensuchen muss. Ob die vielen gewöhnlichen Hauseigentümer, die einfach einmal Freude an ihrem Haus und seinem Umfeld haben, Freude haben, wenn ihre Exponenten nur noch die engen Interessen der Immobilienbranche im Auge haben? «La Suisse n'existe pas» lautete 1992 der provokative Slogan linker Kritiker – heute scheinen die Kreise, deren Wählerbasis sich für eine traditionelle Schweiz wehrt, alles daran zu setzen, ihn wahrzumachen.

→ www.heimatschutz.ch/kommentar



Martin Killias
Präsident Schweizer Heimatschutz

LE COMMENTAIRE

Démolir les sites protégés?

Ce n'est pas une plaisanterie. Deux initiatives déposées au Conseil national dans le cadre de la révision de la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage visent à supprimer la priorité accordée à la sauvegarde des sites d'importance nationale qui figurent à l'inventaire fédéral des sites construits ISOS. Ils demandent que

la protection cède le pas à la densification ou à d'autres intérêts «publics». Peu importe la laideur des projets, rien ne freinera plus la bétonneuse. En Suisse, la protection des villes et villages contre leur défiguration n'a commencé qu'en 1973 lorsqu'on s'est rendu compte qu'on allait perdre les beautés qui ont disparu ailleurs pendant la guerre sous l'effet des bombes.

Pendant les longues années de construction effrénée en dehors des localités, l'inventaire ISOS n'inquiétait guère les milieux immobiliers. En revanche, depuis que les terrains constructibles se raréfient, leur activité se déplace de plus en plus vers les centres historiques où elle se heurte à la protection des monuments. Voilà pourquoi les 20 % de sites protégés au niveau national deviennent un «obstacle» à supprimer.

Jamais la protection des sites n'a été aussi urgente qu'aujourd'hui. Si la priorité abso-

lue est accordée aux intérêts immobiliers, les conséquences seront désastreuses pour la qualité de vie, le tourisme et même l'économie. Tout le monde s'inquiète de l'attractivité de l'espace économique suisse. Alors, pourquoi les milieux économiques et notamment touristiques ne se mobilisent-ils pas contre une telle dérive?

Sauvegarder l'attractivité de nos sites «normaux»

L'une des deux initiatives anti-ISOS prévoit une exception en faveur de sites d'importance exceptionnelle. La protection se limiterait donc à quelques fleurons tels que le Lavaux, Gruyères, Morat ou d'autres destinations touristiques déjà mises à mal par des fréquentations excessives. Une saine politique de protection du patrimoine bâti devrait cependant sauvegarder l'attractivité de nos sites «normaux» et pas uniquement celle de monuments historiques exceptionnels! Les innombrables propriétaires qui apprécient leur maison et son environnement verront-ils d'un œil bienveillant l'action en faveur des intérêts étroits de quelques protagonistes actuellement menée au Parlement? Ce n'est pas si sûr! En 1992, quelques provocateurs avant-gardistes avaient lancé le slogan: «La Suisse n'existe pas». Les deux conseillers nationaux auteurs de ces initiatives sont des élus d'un parti qui défend vigoureusement les valeurs traditionnelles. Comble de l'ironie, ils semblent déterminés à mettre en pratique ce slogan!

→ www.patrimoinesuissesuisse.ch/commentaire



PATRIMOINE2018
KULTURERBE2018
PATRIMONIO2018
PATRIMONI2018
REGARDE! SCHAU HIN! GUARDA!

ANNÉE DU PATRIMOINE CULTUREL

Une année passionnante et variée

Dans toute la Suisse, la population a insufflé un nouvel élan à son patrimoine culturel avec plus de 1500 manifestations locales et nationales. Ces dernières ont mis en évidence le rôle central de notre héritage, matériel comme immatériel, dans le développement démocratique et durable. L'association Année du patrimoine culturel 2018, dont fait également partie Patrimoine suisse aux côtés de plus de 30 autres ONG peut se prévaloir d'une année passionnante et variée.

Les connaissances et les contacts acquis dans le cadre de l'Année du patrimoine culturel 2018 doivent maintenant porter leurs fruits. Dans ce but, une manifestation de clôture était organisée à Berne le 19 février 2019 dans différents musées – ceux-ci étant les lieux consacrés de la médiation culturelle.

→ www.patrimoine2018.ch

NEUER PRÄSIDENT DER EKD

Wülfert folgt auf Caviezel

Der Bundesrat hat Stefan Wülfert zum neuen Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) ernannt. Er wird die Nachfolge von Nott Caviezel übernehmen, der das Amt seit 2009 inne hatte. Stefan Wülfert erlangte 1987 ein Lizentiat in Chemie an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern, wo er 1991 promovierte. Seit 2001 ist er Leiter des Fachbereichs Konservierung und Restaurierung und seit 2010 Vizedirektor der Hochschule der Künste in Bern. Zuvor war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter massgeblich am Aufbau des Kunsttechnologischen Labors am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich beteiligt. Als neues Mitglied der Kommission wählte der Bundesrat zudem die Architektin Stéphanie Bender aus Lausanne.

→ www.bak.admin.ch/ekd

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Neuer Geschäftsführer ab Mai 2019

Stefan Kunz Büchi wird ab Anfang Mai 2019 Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes. Dessen Vorstand hat ihn zum Nachfolger von Adrian Schmid ernannt, der die Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes Ende April 2019 nach zehn Jahren erfolgreicher Tätigkeit verlässt.

Stefan Kunz Büchi ist Landschaftsarchitekt HS Rapperswil und verfügt zudem über einen Master in Nonprofit-Management FH NWS sowie einen Executive MBA der Universität St. Gallen. Er ist seit drei Jahren als Berater für Entwicklungszusammenarbeit in Nicaragua tätig. Von 2009 bis 2015 war er Geschäftsführer der Gewässerschutzorganisation Aqua Viva. Zuvor arbeitete er als Assistent, Projektleiter und (bis 2015) Lehrbeauftragter an der Fachstelle für Landschaftsentwicklung der HS Rapperswil.

→ www.heimatschutz.ch/medien

PATRIMOINE SUISSE

Nouveau Secrétaire général

Stefan Kunz Büchi deviendra le nouveau Secrétaire général de Patrimoine suisse dès mai 2019. Le Comité de Patrimoine suisse se réjouit d'avoir trouvé un successeur au titulaire actuel, Adrian Schmid, qui quittera ses fonctions fin avril 2019, après 10 années d'intense activité.

Stefan Kunz Büchi est architecte paysagiste, diplômé de la HES de Rapperswil, titulaire d'un Master en Nonprofit Management HES NWS ainsi que d'un Executive MBA de l'Université de Saint-Gall. Depuis trois ans, il travaille au Nicaragua comme consultant en coopération et développement. De 2009 à 2015, il était Secrétaire général d'Aqua Viva, une organisation suisse pour la protection des eaux. Au préalable, il travaillait comme assistant, chef de projet et (jusqu'en 2015) chargé de cours à la HES de Rapperswil.

→ www.patrimoinesusuisse.ch/medias



AUSSTELLUNG IM HEIMATSCHUTZZENTRUM

Farbgeschichten

Die Ausstellung «Farbgeschichten» im Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah in Zürich thematisiert die Farbe als Gestaltungsmittel in und an Häusern und schärft den Blick für deren Vielfalt und Wert. Im Fokus stehen die Farben der reich bemalten

Villa Patumbah einerseits und die Farbigeit des städtischen Raums andererseits. Die dreisprachige Ausstellung (d/f/e) ist bis Ende Juni 2019 zu sehen.

→ Mehr dazu auf Seite 33 und unter www.heimatschutzzentrum.ch